

äußerst herrschsüchtig und drückten auf alle Art ihre niederen Mitbürger, die Plebejer. Sie bekleideten ausschließlich alle öffentlichen Ämter, sie richteten nach ihrer Willkür das Volk, sie hatten die Nutznießung der Staatsländereien. Der arme Bürger hingegen mußte oft, um nur die Kosten des Feldzuges zu bestreiten, seinen Acker verpfänden oder verkaufen. Oft fand er auch, wenn er aus seinen Freiheitskämpfen zurückkam, denselben verwildert oder vom Feinde verwüstet, und gerieth mit Weib und Kind in die drückendste Noth. Um das Leben zu erhalten, mußte er bei den Patriciern Schulden machen und verarmte hierüber immer mehr. Das Schlimmste war noch, daß damals der Gläubiger völlige Gewalt über seinen Schuldner hatte. Er sperrte ihn in Gefängnisse und Schuldhürme, verurtheilte ihn zur Zwangsarbeit unter blutigen Geißelhieben. Das war das Schicksal der Streiter für die Freiheit des Vaterlandes, selbst solcher, die in mehr als zwanzig Schlachten tapfer gefochten und Ehrenzeichen dafür in Menge aufzuweisen hatten. Wie hätten sie in den Jubel der Patricier über den Untergang der Tyrannen mit einstimmen können, da eben die Patricier vom Tage der Freiheit an ihre und ihrer Kinder Tyrannen wurden! Sie weigerten sich deshalb, Kriegesdienste zu thun, und zwar zu einer Zeit, als der verbannte Tarquinius an der Spitze der Latiner gegen Rom im Anzuge war. In dieser Noth versprach man dem Volke Erleichterung seiner Schuldenlast und setzte zur besseren Handhabung der Ordnung einen obersten Befehlshaber, Dictator, mit unumschränkter Gewalt ein, die er jedoch nicht über sechs Monate behalten sollte. Diese neue Würde kam im Jahre 498 vor Chr. auf. Titus Lartius bekleidete sie zuerst, nach ihm Aulus Posthumius, dessen wir oben gedachten. Nachher wurde sie oft, aber immer nur zur Zeit der höchsten Noth, erneuert.

Das erschrockene Volk griff zu den Waffen und trieb die Feinde siegreich zurück. Aber statt den verdienten Lohn für seine Anstrengungen und Opfer zu erhalten, wurde es nur noch härter gedrückt. So mehrmal getäuscht nahm es endlich zu einem verzweifelnden Mittel seine Zuflucht. Mit den Waffen in der Hand, seine Fahnen an der Spitze, zog es unter einem selbstgewählten Führer, Sicinius Bellu-